

Dr. Knut Heim, Sprichwörter, Vorlesung 12

Wohlstandsvölkermord

© 2024 Knut Heim und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Knut Heim in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nr. 12, Wohlstandsvarianten und Poesie zum Thema Völkermord.

Willkommen zur Vorlesung 12 über das biblische Buch der Sprichwörter.

In dieser Vorlesung möchte ich mich auf zwei besondere Themen konzentrieren. Zum einen geht es um die ironische Auseinandersetzung mit zwei verschiedenen Sprichwortvarianten zum Thema Wohlstand. Zum anderen geht es um Poesie zum Thema Völkermord.

Ich beginne also zunächst mit zwei Versen: Sprüche 10,15 und Sprüche 18,11. Es handelt sich um sehr ähnliche Aussagen, doch wie wir sehen werden, enthalten sie trotz ihrer subtilen Unterschiede sowohl verwandte als auch unterschiedliche pragmatische Anregungen für ihre Leser und Hörer. In Sprüche 10,15 heißt es: „ Der Reichtum des Reichen ist seine befestigte Stadt. Der Untergang der Armen ist ihre Armut. “

In Sprüche 18,11 heißt es: „ Der Reichtum des Reichen ist seine befestigte Stadt und wie eine sichere Mauer in seiner Einbildung.“ Sprüche 10,15 besteht aus dem, was traditionell als antithetischer Parallelismus bezeichnet wird, während Sprüche 18,11 ein Beispiel für einen traditionell synonymen Parallelismus ist. Die beiden Halbverse in Vers 10,15 sind chiasmisch angeordnet, daher wurde die Wortfolge zur besseren Veranschaulichung umgekehrt.

Jeder Begriff hat ein entsprechendes Gegenteil, der einzige Unterschied besteht darin, dass das Suffix in eine andere Wortart verschoben wurde. Die drei entsprechenden Begriffsgruppen sind allesamt Gegensätze: Reichtum im Gegensatz zu ihrer Armut, reich (Singular) im Gegensatz zu arm (Plural), seine starke Stadt im Gegensatz zu deren Ruin. Die entsprechenden Elemente sind recht eindeutige Gegensätze, und die gegensätzlichen Aussagen in den beiden Halbversen wirken konventionell und vielleicht sogar abgedroschen, wie man es in einem lohnorientierten Wirtschaftsumfeld erwarten würde.

Wir werden jedoch sehen, dass in Sprüche 18,11 sowohl die parallelen Elemente als auch der Inhalt ungewöhnlich sind. Der letzte Satz in seiner Fantasie am Ende von Sprüche 18,11 sorgt für eine Überraschung, indem er die Erkenntnis verzögert, dass die scheinbar konventionellen Aussagen in 18,11, die so ähnlich wie Sprüche 10,15 klingen, in Wirklichkeit höchst ironisch sind. Die Gegensätze sind Reichtum und dann implizit durch Auslassungspunkte auch Reichtum, dann ist der nächste Gegensatz

oder vielmehr die Entsprechung der Reiche und die Fantasie des Reichen, und dann seine befestigte Stadt und wie eine sichere Mauer.

Der Parallelismus in diesem Vers unterscheidet sich deutlich von seinem Gegenstück. Das Thema des Nominalsatzes in Sprüche 18,11a, der Reichtum des Reichen, wird weiterhin vorausgesetzt, und der zweite Halbvers liefert ein zweites Prädikat, die sichere Mauer, allerdings in deutlich erweiterter Form. Die metaphorische Gleichsetzung des Reichtums des Reichen mit seiner befestigten Stadt wird nun zu einem Gleichnis.

Es ist wie eine sichere Mauer, eine Erweiterung allein durch die schiere Anzahl von Konsonanten. Die wahre Kraft dieses Sprichworts liegt jedoch in der Positionierung des Begriffs am Ende der zweiten Halbzeile, ganz am Ende dieses Sprichworts. Während der Leser oder Zuhörer die einfache Umformulierung der ermutigenden Wahrheit des ersten Teils der Zeile erwartet, scheint seine Erwartung durch die einleitenden Worte der zweiten Halbzeile bestätigt zu werden.

Doch diese Illusion wird durch das verheerende Schlagwort zerstört, das die Bedeutung des ersten Halbverses überraschend auf den Kopf stellt und in krassem Gegensatz zur früheren Variante in Sprüche 10,15 steht. Die Wirksamkeit des Sprichworts beruht auf der Umkehrung der Erwartungen hinsichtlich des universellen Vorteils von Reichtum, wie er offenbar in Sprüche 10,15 zum Ausdruck kommt. Es scheint also, dass Sprüche 10,15 vermutlich die frühere der beiden Varianten war und dass Sprüche 18,11 eine bewusst umgestaltete Version ist, um die Botschaft des Sprichworts höchst originell zu vermitteln. Ich wende mich nun jedoch dem Kontext von Sprüche 10,15 und Sprüche 18,11 zu. Adal Berlin stellte fest, dass die kontextuelle Eignung der beiden Varianten auch von der Art der jeweils verwendeten Bildsprache abhängt. Sie betrachtete drei Paare von Gedichtzeilen, die aus identischen oder nahezu identischen ersten Halbzeilen bestehen.

Die zweite Hälfte davon ist ihrer Aussage nach semantisch gleichwertig, aber unterschiedlich formuliert. Das sind, Zitat, zwei völlig unterschiedliche Parallelen, die eine Zeile gemeinsam haben. Zitatende. Sie verweist hier auf eine Reihe von Parallelen zwischen Psalm 39,13, Psalm 102, Vers 2, Psalm 55, Vers 2 und Psalm 86, Vers 6, und schließlich hier auf unser Beispiel, die Parallele zwischen Sprüche 10,15 und Sprüche 18,11. Daraus schloss sie, Zitat, dass die semantischen Parallelen in jedem dieser Verse nicht nur gleichermaßen akzeptabel sind, da keine paralleler ist als die andere, sondern dass die Wahl der Parallele jeweils zum größeren Kontext passt, in dem der Vers steht. Zitatende.

In Bezug auf unsere verschiedenen Sätze bemerkte sie: „Sprüche 10 enthält viele weitere Gegensätze zwischen Gerechten und Bösen, zwischen Weisen und Törichten, und so ist der Gegensatz zwischen Arm und Reich durchaus angebracht.“ Sprüche 18

hingegen ist ganz anders aufgebaut. Es basiert nicht auf schnellen Kontrasten, sondern auf längeren Bildern, und Vers 11 passt in eines dieser Bilder.“

Die inhaltliche Übereinstimmung beider Varianten geht jedoch noch weiter, als Berlin erkannt hat. Sprüche 10,15 ist Teil eines Sprichwortkomplexes, der sich von Sprüche 10,12 bis 18 erstreckt. Seine Beziehung zu Vers 16 ist besonders eng, so sehr, dass jedes Element in Sprüche 10,15a eine Entsprechung in Sprüche 10,16a und jedes Element in Sprüche 10,15b eine Parallele in Sprüche 10,16b hat. Betrachtet man beide Verse zusammen, wird Reichtum in Sprüche 10,15a nicht an sich positiv, sondern als wohlverdiente Belohnung für ein rechtschaffenes Leben angesehen.

Das Gegenteil wird in den Versen der zweiten Hälfte zum Ausdruck gebracht. Das Zusammenspiel der beiden Verse zeigt, dass der Untergang der Armen in Sprüche 10,15b nicht auf Armut als solche zurückzuführen ist. Vielmehr offenbart Sprüche 10,16b, dass die Leistungen böser Menschen zur Sünde führen und die in 10,15b erwähnte Armut als Lohn der Sünde angesehen wird.

In diesem Sinne wird es als ruinös bezeichnet. Sprüche 10,16 prägt somit die Interpretation einer Aussage, die die Motivation für wirtschaftlichen Erfolg im Streben nach Selbsterhaltung zu verankern scheint und anschließend klarstellt, dass wahre Sicherheit nicht im Reichtum an sich liegt, sondern in der Belohnung für ein rechtschaffenes Leben, die laut diesen beiden Sprüchen zusammen dauerhaften und wahren Wohlstand einschließt. Sprüche 10,15 und 10,16 bilden somit ein Sprichwortpaar.

Das zweite Sprichwort verleiht der Geschichte des ersten einen gewissen Pfiff, und zusammen ergeben sie eine differenzierte Sichtweise der Wirtschaftsethik, die den scheinbar einfachen Gedanken von Sprichwörter 10,15 auf überraschende Weise auf den Kopf stellt. Sprichwörter 18,11 tut dies auffallend innerhalb einer einzigen Gedichtzeile, was sicherlich kein Zufall ist. Durch besondere Variationen und kontextuelle Anordnungen wird in beiden Varianten eine ähnliche Umkehrung der Erwartungen herbeigeführt.

Sprüche 18,11 gehört ebenfalls zu einem Sprichwortkomplex, Sprüche 18,10-15, und bildet mit einem angrenzenden Spruch ein Sprichwortpaar. Der Inhalt der Verse 10 und 11 ist ähnlich. In beiden Sprüchen werden zwei Dinge erwähnt, die Sicherheit versprechen – der Name des Herrn im einen und Reichtum im anderen – und metaphorisch als starker Turm, starke Stadt und hohe Mauer bezeichnet.

Die Verse der zweiten Hälfte relativieren die anfänglichen Aussagen. Der Name des Herrn wird als wahrhaft sichere Festung bestätigt. Reichtum hingegen ist eine zweifelhafte Quelle der Sicherheit.

Ohne den Herrn ist es nur ein Hirngespinnst eines reichen Menschen. Der folgende Vers, Vers 12, unterstreicht diesen Punkt. Übermäßiges Vertrauen in die eigenen Ressourcen, also den Reichtum aus Vers 11, auf Kosten des Vertrauens in Jahwe und den Herrn, wie Vers 10 impliziert, wird als Stolz charakterisiert, der letztlich zum Verderben führt.

Wenn wir die Parallelen in Sprüche 18,11 genauer betrachten, fällt uns auf, dass ein einzelner Ausdruck aus den ansonsten klaren Parallelen hervorsteht: der bereits erwähnte Satz „in seiner Fantasie“. Daraus lassen sich verschiedene Schlussfolgerungen ziehen.

Erstens: Der Name des Herrn, bei dem die Gerechten in Sprüche 10 Zuflucht suchen, ist der wahre Reichtum, nach dem alle streben sollten. Zweitens: Die Begriffe „gerecht“ und „reich“ sind keine Gegensätze. Der Gegensatz entsteht durch die Eigenständigkeit des Wohlhabenden auf Kosten seines Vertrauens in den Herrn.

Drittens zeigt die Abfolge der architektonischen Strukturen im Sprichwortpaar eine zentrifugale räumliche Dynamik – von der Zitadelle, dem starken Turm, dem sichersten Zufluchtsort antiker Städte, über die befestigte Stadt als Ganzes bis hin zur Mauer als äußerem Verteidigungssystem, das im Falle eines erfolgreichen Angriffs zuerst eingenommen werden würde. Viertens hat der Ausdruck „in seiner Vorstellungskraft“ keine Entsprechung im Sprichwortpaar der Verse 10 und 11, obwohl gerade dieses Element das entscheidende Wort darstellt, das die Bedeutung des gesamten Satzes zusammenfasst. Ich habe bereits kurz darauf hingewiesen, dass Vers 12, der vor den zerstörerischen Folgen des Stolzes warnt und Demut fordert, die in Sprüche 18,10–11 getroffenen Aussagen unterstreicht.

Der Ausdruck, der in 18,12a Stolz bezeichnet – „Vor dem Untergang ist das Herz eines Mannes hochmütig“ – führt zu einem faszinierenden Wortspiel zwischen den Verben „sicher sein“, wörtlich „hochmütig sein“, und dem Wort „stolz sein“, wörtlich ebenfalls „hochmütig sein“. Die Selbstgenügsamkeit des reichen Mannes wird als Stolz entlarvt, als übermäßiges Vertrauen in die eigenen Mittel auf Kosten des Vertrauens in den Herrn. Sprüche 18,12a entlarvt diese Art von Selbstständigkeit als Wahnvorstellung, und genau das wird durch das Schlüsselwort „in seiner Fantasie“ am Ende von Sprüche 18,11 verdeutlicht. So erweist sich die auffälligste Variation in der Variante 18 bis 11, das Wort „in seiner Fantasie“, als entscheidendes Verbindungselement, das die Variante auf komplexe Weise mit benachbarten Sprüchen verknüpft und sie so zu einem sprichwörtlichen Triplet zusammenfügt, das sich von Sprüche 10 bis 12 erstreckt .

Es lohnt sich, meine obige Analyse mit Murphys Überlegungen zur Bedeutung der beiden Varianten und ihrem Zusammenspiel zu vergleichen. Murphys Ansicht nach enthält Sprüche 10,15 keine versteckte Botschaft. Es geht hier nicht darum, eine

moralische Lehre zu vermitteln. Es handelt sich lediglich um eine Reflexion der Realität.

So ist es nun einmal. Doch beim Vergleich von 10,15 mit 18,11, die er vor dem Hintergrund des dazugehörigen Verses 18,10 interpretierte, kam er zu dem Schluss: „Wie bei so vielen anderen Sprichwörtern muss man lernen, sie gegeneinander abzuwägen.“ Hier erkannte er einen Zusammenhang.

Seine ausführliche Diskussion über die Bedeutung von Sprüche 18,11 im Licht von Sprüche 10,15 ist es wert, vollständig zitiert zu werden. Bitte haben Sie Geduld mit diesem etwas längeren Zitat. Die erste Zeile des Sprichworts greift bewusst Sprüche 10,15 auf, was eine offensichtliche Tatsache zum Ausdruck bringt.

Reichtum bietet Schutz. Selbst 11b kann neutral und als synonym zu Zeile a verstanden werden. So denkt der Reiche. Das muss keine unvernünftige Sichtweise sein.

Es erinnert an Sprüche 10,15. Das Sprichwort hat jedoch mehr Biss, wenn es, so meint er, nur einen scheinbaren, aber letztlich falschen Höhepunkt der Sicherheit angibt. Und das tut es. Es ist mit dem hohen Turm oder dem Namen des Herrn gemeint, der in Vers 10 erwähnt wird.

Daher muss die Situation sorgfältig abgewogen werden. Worauf oder auf wen vertrauen die Reichen wirklich? Dieser Vers ist eine Warnung im Hinblick auf Sprüche 10,15. Streng genommen wird über die Reichen kein Urteil gefällt. Daher ändert dieser Spruch nichts an der Bedeutung von Sprüche 10,15, die, soweit sie geht, wahr ist.

Doch eine Warnung ist angebracht. Die Reichen aus Vers 11 müssen auch Vers 10 im Hinterkopf behalten, denn der Herr schenkt Kraft, die niemals versagen wird. Dies sind aufschlussreiche und höchst relevante Überlegungen.

Im Lichte der gerade gegebenen Analyse des Parallelismuskontextes erkennen wir jedoch erneut die Arbeit eines Herausgebers, der die Bedeutung von Versen durch subtile Variationen zwischen den Wiederholungen, die mit der kontextuellen Anordnung einhergehen, geschickt verändert. Die Ergebnisse sind ebenso subtil wie lohnend. Und im Gegensatz zu Murphy würde ich sagen, dass Sprüche 10,15 im Kontext mit Vers 16 weitaus subversiver ist, als selbst Murphy erkannt hat.

Ich möchte mich nun kurz, obwohl es sich um ein unglaublich wichtiges Thema handelt, drei Versen zuwenden, die meiner Meinung nach Gedichte zum Thema Völkermord sind. Sprüche 24,12 gehört zu einem kleinen Abschnitt zwischen Sprüche 10 und 12 und muss in diesem Licht interpretiert werden. Hier ist die Passage in voller Länge.

Ich lese die Verse 10 bis 12. „Ihr bleibt untätig in der Zeit der Not, eure Kraft war begrenzt. Wenn ihr diejenigen nicht rettet, die in den Tod geschleift werden, die zur Schlachtbank taumeln, wenn ihr sagt: Seht, das wussten wir nicht.“

Ist es nicht wahr? Wer die Herzen prüft, der versteht es. Und wer dein Leben behütet, der weiß es. Und er vergilt dem Menschen nach seiner Tat.

Das Demonstrativpronomen „dies“ in Vers 12a, in „schau, das wussten wir nicht“, bezieht sich auf die in Vers 11 beschriebene Krise, in der Menschen taumelnd in den Tod gezerrt werden. Eine nicht näher genannte Anzahl von Menschen wird gewaltsam zur Schlachtbank gezerrt und dabei so misshandelt, dass sie aufgrund der anhaltenden Misshandlungen, die sie über lange Zeit ertragen mussten, vor Erschöpfung und Verletzungen wanken. Dies ist meiner Meinung nach die Beschreibung einer anhaltenden Kampagne der Verfolgung, Folter und Ermordung.

Das Fragezeichen in Vers 12, das den ungewöhnlichen Ausdruck „nicht wahr“ bricht, führt eine bekannte Binsenweisheit ein, die Autorität, auf die sich der Sprecher beruft. Eine Paraphrase in anspruchsvollerer Prosa könnte die pragmatische Kraft der Passage einfangen. Sie haben sich also nicht in die Krise eingemischt, weil Sie wussten, dass Sie nicht stark genug waren, etwas zu bewirken.

Wenn Sie das als Ausrede benutzen oder so tun, als hätten Sie das volle Ausmaß der Krise nicht erkannt, dann denken Sie an das bekannte Sprichwort: Wer das Herz prüft, versteht. Wer über dein Leben wacht, weiß Bescheid. Und Vorsicht: Gott vergilt jedem Menschen für seine Taten.

So wie Gott für euch sorgt, so wird er auch für diejenigen sorgen, die ihr verleugnet. Er wird jedem nach seinen Taten vergelten, den Opfern nach ihrer Unschuld und euch nach der Schuld, die ihr durch das Zulassen solchen Unrechts auf euch geladen habt. Ich gebe zu, dass meine Interpretation dieser Passage nur eine Interpretationsmöglichkeit ist.

Dies ist vielleicht etwas, das ich in früheren Vorlesungen unterbetont habe. Ich habe stets phantasievolle Interpretationen präsentiert, manche gewagter als andere, manche vielleicht überzeugender als andere. Dabei habe ich vielleicht den Eindruck erweckt, ich halte meine Interpretationen für die besten oder die einzig richtigen.

Falls ich das getan habe, möchte ich mich hier und jetzt bei Ihnen entschuldigen, denn ich glaube, das wäre ein Missverständnis dessen, was ich unter fantasievoller Interpretation verstehe. Poesie als solche ist in ihrer Kürze, ihren gewagten Redewendungen, Metaphern usw. in vielerlei Hinsicht unterbestimmt, sodass sie immer wieder interessante und gute Interpretationen hervorruft und ermöglicht. Ich

persönlich bin überzeugt, dass viele der von mir vorgestellten Interpretationen tatsächlich die besten sind.

Ich möchte jedoch keineswegs behaupten und glaube auch nicht, dass dies die einzig möglichen und einzig wahren oder richtigen Interpretationen sind. Und das gilt auch hier. Und es mag gut sein, dass mein Hintergrund als deutscher Theologe, dessen Großeltern beide im Zweiten Weltkrieg kämpften, meine Interpretation dieser Passage geprägt hat.

Mir fallen die Parallelen jedoch auf. Ich erinnere mich an mehrere Predigten in deutschen Gemeinden über die berühmte Passage in Römer 13, wo Paulus in seinem Brief an die Römer die Christen zur Unterordnung unter die politische Obrigkeit auffordert. Aus damaligen Schriften und aus Diskussionen und Gesprächen mit vielen Menschen aus der Generation meiner Großeltern weiß ich noch gut, dass es in Hitlerdeutschland, während des Völkermords an den Juden in Europa, viele Christen gab, deutsche Christen, die die beiden Entschuldigungen, von denen wir hier in Sprüche 24, 10-11 lesen, vorbrachten.

Sie sagten entweder: „Was hätte ich allein tun können? Es hätte doch nichts geändert, und ich hätte mich selbst in Gefahr gebracht.“ Und die andere Ausrede, die ich sehr oft gehört habe, ist: „Wir wussten es nicht.“ Ich habe das wahrscheinlich nie wirklich so gemeint, und ich glaube nicht, dass sie es wirklich so gemeint haben: „Wir wussten nichts.“

Aber ich glaube, sie meinten damit: Wir wussten nicht, dass es so schlimm war. Und ich glaube den Leuten teilweise. Aber wenn sechs Millionen Menschen direkt vor Ihrer Nase getötet werden, wie kann es dann sein, dass Sie nichts wussten? Ich glaube, damals wussten die Leute nichts, weil sie es nicht wissen wollten.

Weil es bequem war, es nicht zu wissen. Weil es damals in der Tat gefährlich war, in dieser Situation einzugreifen. Und die wenigen, die es taten, riskierten ihr Leben.

Und viele von ihnen, die meisten von ihnen, sind bis heute sehr bekannt. Sie sind berühmt dafür, ihr Leben zu lassen, um die zu retten, die in den Tod gezerrt wurden und schwankend zur Schlachtbank taumelten. Ich denke, diese besondere Abfolge von Sprichwörtern lehrt uns seit 3.000 Jahren, dass wir in Völkermordkrisen nicht tatenlos zusehen dürfen. Wir müssen Partei ergreifen.

Laut Sprüche 24, Vers 12, verlangt Gott selbst es. Und wenn wir das nicht tun, gibt es einen Gott, dem wir uns verantworten müssen. Diese Antworten zu akzeptieren, erfordert jedoch Mut, birgt ein hohes Risiko und ist gefährlich.

Und wenn wir das tun, verlieren wir möglicherweise Schlaf, Trost, Gesellschaft und vielleicht sogar unsere Gesundheit oder unser Leben. Wenn wir diese Dinge im Lichte

dieser Sprichwörter betrachten, die meiner Meinung nach keineswegs banal sind, sollten wir meiner Meinung nach die Bedeutung des christlichen Martyriums neu überdenken. Es handelt sich um eine ganz andere Art von Martyrium, als sie in anderen Religionen manchmal erwähnt wird, wo Menschen sich selbst und andere in die Luft sprengen und das Martyrium nennen. Beim christlichen Martyrium geht es nicht darum, andere Menschen zu zerstören oder sich selbst zu zerstören, um andere Menschen zu zerstören.

Das christliche Martyrium ist ein Zeugnis der Liebe Gottes, indem es diejenigen liebt, die es am meisten brauchen, indem es sich für die Schwachen, die Verfolgten, die in den Tod gezerrt, gefoltert, ausgebeutet usw. einsetzt. Deshalb möchte ich mich hier speziell an jüdische und christliche Gläubige wenden. Und ich werde dies in einer vielleicht etwas beschwörenden, provokanten und fast übertriebenen Aussage tun, die ich gleich erläutern werde.

Aber ich möchte Ihnen Folgendes sagen: Wenn Sie jemals in eine solche Situation geraten, in der Sie etwas bewirken können und die Möglichkeit des Märtyrertums besteht, nutzen Sie sie. Es könnte Ihre einzige Chance sein.

Und damit meine ich: Beim christlichen Martyrium geht es nicht darum, um des Sterbens willen zu sterben. Beim christlichen Martyrium geht es um etwas zutiefst Positives: darum, die Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus für alle Menschen überall auf der Welt zu bezeugen. Und diese Liebe dann in treuem Gehorsam auszuleben, selbst wenn es teuer wird. Danke.

Hier ist Dr. Knut Heim in seiner Vorlesung über das Buch der Sprichwörter. Dies ist Sitzung Nr. 12, Wohlstandsvarianten und Poesie zum Thema Völkermord.